

Zusammenlegung beider Grundschulen spaltet Kronshagen

Brüder-Grimmler für „chancengleiches Lernen“ – Eichendorffler gegen „Schnellschuss“

KRONSHAGEN. So entzweit waren die Kronshagener noch nie. 2016 brachte die mögliche Fusion beider Grundschulen Befürworter und Gegner gegeneinander auf. Die Diskussion verlief vor allem unter Eltern so heftig, dass schnell von einem „aggressiven Klima“ und „tiefen Gräben“ in der Gemeinde gesprochen wurde. Die Kultur des Streitens nahm bizarre Züge an – auch die Politik war sich über den richtigen Weg nicht einig.

TEXTE UND FOTOS
VON TORSTEN MÜLLER

Der Konflikt schwelte schon seit geraumer Zeit; Elternvertreter der Brüder-Grimm-Schule hatten die Gemeinde nach eigenen Angaben bereits vor vier Jahren auf Probleme im Unterricht hingewiesen. Im September machte sich ein Vater von drei Kindern in dieser Zeitung Luft und löste eine heftige Diskussionswelle aus. Er forderte die Politik auf, allen Kindern die gleichen Chancen zum Lernen zu bieten. Die „soziale Schere“ klappte an beiden Grundschulen immer weiter auseinander. An der Brüder-Grimm-Schule sei der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund wesentlich höher als an der Eichendorff-Schule. In zwei Klassen gebe es bereits einen Anteil von mehr als 40 Prozent. Der Vater forderte ei-

ne Zusammenlegung der Schulen zum kommenden Schuljahr, um zumindest künftig bei den ersten Klassen eine bessere soziale Durchmischung erreichen zu können. Nur so ließen sich die Folgen des Elternrechtes der freien Schulwahl korrigieren.

An der Eichendorff-Schule wurde diese Nachricht mit Sorge aufgenommen. Elternvertreter bezweifelten, dass sich die Probleme nur durch eine Fusion lösen ließen. Da es für die Zusammenlegung bereits politische Signale der Fraktionen von CDU, FSK und Grünen gab, sprachen die Eltern von einem „Schnellschuss“ und forderten eine Einbindung in den Entscheidungsprozess. Sie verwiesen auf die Erfolge der Eichendorff-Schule, die zur Schule des Jahres gekürt worden sei. Das Lehrerkollegium habe mit den Eltern zukunftsweisende Konzepte entwickelt. Alles Erreichte sahen sie jetzt in Gefahr, und darüber hinaus befürchteten sie, ihren beliebten Rektor zu verlieren, da das Ministerium bei einer Zusammenlegung aufgrund des Beamtenrechtes die Rektorin der Brüder-Grimm-Schule als Leiterin der fusionierten Schule einsetzen würde. SPD und UKW sprachen sich dagegen aus, die Zusammenlegung „übers Knie zu brechen“, und forderten, eine detaillierte Problemanalyse zu erstellen so-

wie alternative Lösungsansätze aufzuzeigen. Kritiker sahen darin ein Spiel auf Zeit – und schon zeigte sich auch die Politik tief zerstritten.

Obwohl beide Schulen aneinandergrenzen, sind sie unterschiedlich und durch einen Zaun getrennt. Dieser stammt noch aus der Zeit, als die Brüder-Grimm-Schule einen eigenen Sportplatz hatte, auf dem der TSV Liga-Spiele absolvierte. Das Gebäude ist mehr als 100 Jahre alt. Es hat einen ei-

Der hohe Anteil von Kindern aus bildungsfernen Schichten erschwert die Integration.

Lehrer der Brüder-Grimm-Schule

genen Charme, begrenzt aber auch moderne Unterrichtsgestaltung. Die Eichendorff-Schule ist nach modernen pädagogischen Ansprüchen neu gebaut. Eltern, Lehrer und Schüler gestalteten im Außenbereich, wo früher der Sportplatz war, eine großzügige attraktive Pausenlandschaft, die mit Auszeichnungen prämiert wurde. Doch mehr als die unterschiedlichen Räume machen Lehrern der Brüder-Grimm-Schule die soziale Zusammensetzung der Klassen zu schaffen. Es fehle am nöti-

gen Mittelbau in der Schülerstruktur, der Integration ermöglichen. Der hohe Anteil aus bildungsfernen Schichten erschwere gegenseitige Unterstützung der Schüler im Unterricht. Bei zwei Schulen und der Wahlfreiheit der Eltern lasse sich das Problem nicht lösen.

Die Fraktionen diskutierten einzeln intensiv mit den Kollegen und Elternvertretern beider Schulen, doch auch in einer großen Versammlung mit Schulrat und Schulaufsicht des Landes gab es keine Annäherung. Die Fronten verhärteten sich weiter. Ende November machte die Mehrheit von CDU und FSK im Schulausschuss Nägel mit Köpfen: Sie empfahl nach dreistündiger Debatte und bei Enthaltung der Grünen, die Fusion beim Ministerium zu beantragen. SPD und UKW scheiterten mit dem Antrag, einen Arbeitskreis für das chancengleiche Lernen zu gründen. Vor dem Rathaus demonstrierten Hunderte Eltern und Kinder der Eichendorff-Schule mit Transparenten gegen die Mehrheitsentscheidung – so etwas gab es in Kronshagen noch nie.

2016 wurde die Zukunftsfrage noch nicht entschieden. Die Gemeindevertretung vertagte sich nach erneuter dreistündiger Debatte auf den 31. Januar. Zunächst sollen beide Schulen eine Stellungnahme zur möglichen Fusion abgeben.